

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 81 (1955)

Heft: 52

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE

SIEH ROT INS NEUE JAHR!

Es wird lebensgefährlich.

In Hollywood hat einer einen neuen Lippenstift erfunden, den er auch bei uns zu verkaufen sucht. Aber ich habe ein bißchen Angst. Der Stift heißt *«See red!»*, *«Sieh rot!»* und gehört offenbar in den hochexplosiven Parfumeriesektor, in dem wir bis jetzt schon so dramatische Sachen wie *«Bandit»*, *«Shocking»*, *«Pirat»*, *«Péché»*, *«Scandal»* und andere angetroffen haben. Auf den ersten Blick könnte man also *«See red!»* vergleichsweise harmlos finden. Aber seine Wirkungen sind verheerend. Dies geht uns erst richtig auf, wenn wir den Text der Reklame beiziehn, die gegenwärtig wie ein Wetterleuchten unsren Blätterwald durchzuckt. (Und wenn das keine schöne Metapher ist, dann nehm ich gern schönere entgegen.)

Aber wo war ich schon – ach ja, verheerende Wirkung von *«See red!»*. Erstens werden nicht nur die Stiere bei seinem Anblick rot sehn, sondern – vielleicht sogar in erster Linie – die Männer. «Suchen Sie zu faszinieren?» erkundigt sich der Reklametext. Und, nachdem er mit Recht unsere Zustimmung voraussetzt, fährt er fort: «Dann verwenden Sie *«See red!»*, die neue, erregende Lippenstiftfarbe, das herausfordernde, neue modische Rot von ...» Und jetzt folgt eine mysteriöse Warnung: «Aber seien Sie klug und vorsichtig, denn Sie wirken enorm anziehend. ... Sie werden sich die Köpfe einrennen Ihretwegen ...»

Ich wäre sehr gern enorm anziehend, aber vorläufig bin ich eher verwirrt. Entschlossen, zu faszinieren, hatte ich mich schon auf den Weg gemacht, um *«See red!»* zu kaufen. Aber unterwegs fiel mir – wohl angesichts der vielen Mauern und Laternenpfähle – der Nachsatz ein. Ich wurde nachdenklich, und schließlich kehrte ich unverrichteter Dinge nach Hause zurück.

Mir braucht keiner zu sagen, ich solle vorsichtig sein. Ich bin vorsichtig. Ich gehöre zu denen, die das Badewasser immer mindestens dreimal messen. Was aber nützt es mir, zu faszinieren, und vorsichtig, klug und enorm anziehend zu sein, wenn alle Männer, die ich faszinieren will, sich wegen meines Lippenstiftes den Kopf einrennen?

Auch wenn so ein Mann davon kommt: wie weiß man, ob er sich nicht einen bleibenden Schaden zugezogen hat?

Wie meinen Sie? – Passen Sie auf, da ist

ein Laternenpfosten, und ich bin nicht sicher, ob die Dame, die uns entgegenkommt ... Nein, gottlob. – Also, Sie meinen, im Falle eines bleibenden Schadens könnte ein Mann immer noch Reklametexter für *«See red!»* werden? Das schon. Aber vergessen Sie nicht, daß die Zahl der Opfer eventuell Legion sein wird, und was wird dann aus denen, und, wenn sie Weib und Kind haben, aus ihren Hinterlassenen? Können sie die Trägerin von *«See red!»* verantwortlich machen, oder die Fabrik in Hollywood?

Ich weiß nicht, wie rot Sie sehen, aber ich sehe ziemlich schwarz ins kommende Jahr, in mehr als einer Hinsicht: kosmetisch, bevölkerungspolitisch, versicherungstechnisch. Nur in der Publicity sehe ich rosig. Manchmal sogar rot. Bethli

DIE WEIHNACHTSFREUDEN DER FRAU DOKTOR

Ja, Ja, die Weihnachtsfreuden der Frau Doktor! Da gibt's keine dreimal abgezählte Fränklein, damit das Trudeli doch noch zu seinem sehnlich gewünschten Bäbi kommt, keine durchlismeten und durchstickten Nächte vor der Festzeit. Frau Doktor läßt sich von der Angela in den Pelzmantel helfen, steigt in den Wagen und fährt bei den teuersten Geschäften vor.

Du liebes Bethli weißt natürlich, daß dies nicht die Regel ist, daß es noch andere

Kategorien gibt unter diesen belächelten Damen, die sich Frau Doktor nennen oder gegen ihren Willen so genannt werden. Aber für die, welche es immer noch nicht gemerkt haben, will ich mein erstes Weihnachtsfest als «Frau Tokter» beschreiben.

Wir hausten in einer alten, häßlichen, dafür umso teureren Wohnung in einem Winterkurort. Zwei Büblein, von zwei und drei Jahren, hingen an meinem Rock, das Dritte erwartete ich auf den Sommer. Mein Mann, mit bestandenem Mittelschullehrerexamen, amtete an einer halbprivaten Schule. Du siehst daraus, daß unsere finanzielle Basis nicht gerade festgemauert zu nennen war. Ein Doktortitel könnte da viel verbessern, dachten wir. Wenn man mit einem Doktortitel glänzen könnte unter der Menge der Mittelschullehrer, die jeweils Schlange steht, wenn eine Staatsstelle frei wird, wer weiß?

So büffelte mein Mann abends, sonntags und in den Ferien und ich hörte ihn ab. – Endlich waren wir so weit: Examen bestanden, Dissertation gedruckt, dazu ging es auf Weihnachten! Da kam mein Mann eines Abends recht blaß von der Arbeit heim. Die Schule stand schlecht, würde vielleicht sogar auf den Frühling eingehen; dabei wurde weit und breit keine Mittelschulstelle frei. So saß ich denn da, die «Frau Tokter». Auf dem Schoß hielt ich die Rolle mit der lateinisch geschriebenen Doktorurkunde, auf dem Schreibtisch lagen die sauber gebundenen Dissertationen mit der Widmung *«Uxori carissimae»*, daneben eine Druckerrechnung von über tausend Franken. Da konnte ich nicht mehr anders, ich mußte lachen, lachen, über diese neugebackene «Frau Doktor». Dann packte mein Mann die Sachen weg und meldete sich für eine Sekundarschulstelle. Wir haben trotzdem glückliche Weihnacht gefeiert. Du siehst, Reichtum hat uns der Titel nicht gebracht. Aber den inneren Gewinn, den ich, wenn auch nur als Zaungast, bei der Beschäftigung mit Literatur und Kunst erhielt, möchte ich nicht missen.

Dein Marieli

Depositor für die Schweiz: Parfüm S.A., Zürich

Lieblich und
rassig zugleich –
zart und doch
wieder herb –
das ist TABAC.
Das Parfum so begehrte
wie die neue Farbe
der Mode ...
eben TABAC!

Tabac
Bouquet Parfumé
by Dobby's

DOBBY'S OF LONDON LTD., LONDON W.1.

MEINE FRAU UND DIE STERNE

Eheleute, die an sich zufrieden in dieser besten aller Welten leben könnten, kommen oft auf die sonderbarsten Ideen, um einander das Dasein möglichst schwierig zu machen. Selbst die Astrologie muß zu



Rasofix

Neu!

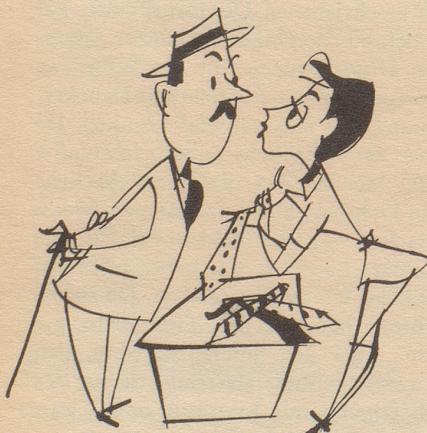
ULTRA-Rasiercrème mit dem hautpflegenden LACTAVON und dem antiseptischen ASPHEN

ASPASIA AG WINTERTHUR

DIE JAHRE fechten Dich nicht an, Dnimmst Du beizeiten KERNOSAN

und zwar Kernosan Nr. 1-Heidelberger-Kräuter-tabletten und -Pulver. Sie bessern hohen Blutdruck, Blutstauungen, regulieren die Blutzirkulation und entlasten das Herz. Schachtel für 4 Wochen Fr. 4.15 in Apotheken und Drogerien. Versand durch Apotheke Kern, Niederurnen.

AMSTERDAMER
BEUTEL .70
der Tabak der gefüllt



Nicht nur beim Schäkern, sondern überall, wo sich Gesichter in die Nähe kommen, wird frischer reiner Atem hoch geschätzt. Wer seinen Mitmenschen Freude machen will, pflegt Atem und Stimme mit **Läkerol**. Wählen Sie zwischen der «grünen», der «gelben» und der «weissen» Packung.

DIE FRAU



diesem guten Zwecke herhalten. Man liest zwar selten in den Heftli davon, wahrscheinlich, weil diese ja selber zumeist Horoskope bringen. Ich kann mir aber nicht vorstellen, daß ich der einzige Mann bin, der unter den Sternen zu leiden hat. Mit meiner Frau habe ich in den 21 Jahren unserer Ehe schon einiges durchgemacht. Solange die Kinder klein waren, ging es gut, sie hatte alle Hände voll zu tun, aber jetzt wo die Buben ihre eigenen Wege gehen, fing sie an zu jammern und zu klagen, sagte, sie sei einsam und ihr Geist unbeschäftigt und ich kümmere mich zu wenig um sie. Sie tat ihr möglichstes zur Möblierung des Vacuums, in dem sie saß und klagte. Sie malte Porzellan, dann nahm sie Klavierstunden und ging dann über Kanarienvogelzucht zur Psychologie über. Das letztere war unbehaglich, weil ich das Hauptobjekt, sozusagen das Phantom ihrer psychologischen Betriebsamkeit war. Sie analysierte mich so gründlich, daß mir war,

ich müsse meine psychischen Bestandteile mit Schaufel und Bürste zusammenwischen. Aber dann sagte ihr einer aus jenem psychologischen Kurs, sie habe eine ausgesprochen mystische Begabung und schon steuerte sie mit Volldampf in die Astrologie, las Bücher und nahm Kontakte auf mit sonderbaren Leuten. Mir war, als fiele das ganze Universum mir auf den Kopf. Da liegt es noch. Wenn ich etwas Geschäftliches vor habe, sagt meine Frau, ich solle vorläufig nichts unternehmen, das Horoskop verlange passives Verhalten von mir. Ich weiß zwar nicht, was der Zodiak mit den Preisen in der Strumpfbranche zu tun hat, und mache deshalb in der Regel meine Bestellungen ohne Rücksicht auf das Sternenmeer, aber Sie wissen ja selber, wie das ist, wenn man immer dasselbe hört, wird man mit der Zeit doch unsicher. Und indes man zögert, macht der andere das Geschäft. Oder ich bringe einen Kunden mit nach Hause, und nachher warnt



Flemig

VON HEUTE



mich meine Frau vor ihm. Er möge lang solvent sein, sagt sie, aber in irgendeinem seiner astrologischen Häuser stehe Saturn und der harmoniere nicht mit den Zeichen, die in meinen Häusern stehen. Der Mann ist ein guter, langjähriger Kunde und ich habe nie etwas von seinem Saturn gemerkt, aber wenn meine Frau so angibt, so getraue ich mich nicht mehr, ihn mit nach Hause zu bringen. Ich treffe ihn nur noch im Restaurant, wo es gut aber teuer ist.

So geht es mit allem. Letzten Sommer konnten wir nicht zur gewohnten Zeit in die Ferien, weil meine Frau in den Sternen sah, daß Reisen im Moment für sie ungünstig war, da sie ein häuslicher Typus sei und in diesem Jahre der Ruhe bedürfe. So leiden wir alle unter den Sternen. Nicht einmal unserm Jüngsten, dem 16jährigen, darf ich die Meinung sagen, obwohl er ein ausgesprochener Flegel ist. Meine Frau sagt, er sei kein Flegel, sondern ein Skorpion mit Löwe-Aszendent, den man nicht biegen, sondern höchstens brechen könne. Manchmal habe ich wirklich Lust, ihn ein bißchen zu brechen. Manchmal verbringe ich auch ein Stündchen mit dem Versuch, meine Frau von den Sternen wieder auf die Erde zu leiten, aber es nützt nichts.

Nun, vielleicht findet sie bald wieder eine andere Berufung.

Es waren doch schöne Zeiten, als sie noch Kanarienvögel züchtete. Gusti

DER WÄCHTER

Auf dem Wiener Kobenzl gibt es eine Bar, die sich großer Beliebtheit erfreut. Ständig parken viele Autos davor. Sie werden von einem alten Manne bewacht. Eines Nachts verläßt ein junges Pärchen, eine Tanzmelodie summend, das Lokal und geht auf seinen Wagen zu.

Der Wächter ist, den Kopf auf die Hände gestützt, eingeneckt.

Da meint die Dame zu ihrem Begleiter: «Geh, Fritzl, weck den Alten und gib ihm zehn Schilling, er wird sich bestimmt freuen!»

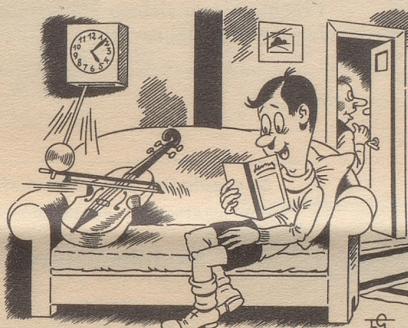
Und das geschah auch ... H. Sp.

FREIHEIT, DIE ICH MEINE

Nicht daß ich im Prinzip etwas hätte gegen getaufte Häuser, deren Namen man straßenseits malen und meißeln läßt. Als Kind empfand ich es als minderwertig, nicht in einem eben solchen Haus

wohnen zu dürfen. Im Wedernochalter fand ich es wundervoll, daß Männer ihren Frauen Häuser bauen ließen mit der Eheliebsten Namen. (Sie mußten ihre Frauen sehr lieben! Vielleicht ihrer Namen wegen! Hieße ich doch Erika oder Maya!) – Später sah ich Häuser, die *«Waldruh»* hießen und an lärmigen Straßen standen, *«Seeblick»* genannt wurden und das Bahnhofrevier schmückten. (See nicht sichtbar.)

Jetzt fahre ich allwöchentlich an *«Liberty»* vorbei. Ich bin nicht gegen die Freiheit, auch nicht gegen Englisch. Aber eine von zwei blumenkörbenträgenden Zwergen bewachte Freiheit ist seltsam (oder symbolisch). simply Margrit



Die Weihnachts-Geige

«Flüssig isch er, euse Karli, das mues me nihm laa!»

WEIHNACHTLICHES

einmal anders

Wir saßen in den Schulbänken und hatten Religionsstunde bei einem bekannten Zürcher Pfarrer. Die Weihnachtsgeschichte wurde repetiert, und Herr Pfarrer fragt: «Wie heißen die Geschenke, welche die Weisen aus dem Morgenlande mit sich brachten?» Gritli meldet sich zum Wort und zählt auf: «Gold – Silber – Weihrauch!» «Und noch etwas!» sagt Herr Pfarrer. Gritli besinnt sich und stockt: Ihre Nachbarin will ihr helfen, und bläst ein: «Myrten!» Gritli meint recht verstanden zu haben und sagt munter: «Weihrauch und Meringues.» – Der Herr Pfarrer lud Gritli ein, mit ihm in die Konditorei zu kommen, damit es erfahre, was Meringues sind und wie sie schmecken, denn sie selbst hatte noch nie Meringues gegessen. Frida

1956

Einmal mehr möchte ich den Leserinnen und Lesern der Frauenseite recht herzlich für ihre Anhänglichkeit und ihr Interesse danken und ihnen allen ein sehr gutes, neues Jahr wünschen! Bethli

Zuverlässig
und
schnell
hilft
Ihnen
der

Elstein-Infrarotstrahler

bei allen Krankheiten,
die eine Heilung mittels Wärme
erfordern

Zu beziehen durch das Fachgeschäft

SCHALK A.-G., Kanzleistraße 127
ZÜRICH 4 Tel. 25 66 23



Luboïd
1785

Eine gute Uhr

aus der ältesten Schweizer Uhrenfabrik

Gebr. Bänziger

Zürich 1, Talacker 41

Uhrmachermeister

Telephone (051) 23 51 53

Uhren-Bijouterie

Bestecke

Alle Reparaturen

Auswahldienst

OLYMPIA

HOTEL



Badenerstraße 324, vis-à-vis Franz A.-G., Zürich

Modern, neu eröffnet, am Eingang zur City. Speisesaal mit Terrasse im 1. Stock. Jedes Zimmer mit WC, Tel., Radio, Bad od. Dusche.

Telephone (051) 54 77 66



Nastüchli schonen!

So darf es nicht weiter gehen: wenn eine Frau immer wieder ihr Lächeln verliert, nervös und gereizt auf kleinste, alltäglichste *«Aergernisse»* reagiert und dann plötzlich in Tränen ausbricht – dann ist es wirklich allerhöchste Zeit, um Nerven und Nastüchli zu schonen ... und ins sonnige Berner Oberland zu verreisen, wo Komfort und einzigartige Naturschönheit, gesunde Luft und froher Wintersport rasch neue Lebensfreude spenden! Und Welch herrliche Auswahl: Adelboden, Grindelwald, Gstaad, Kandersteg, Mürren und Wengen – eine wahre Perlenkette für ideale Ferien!